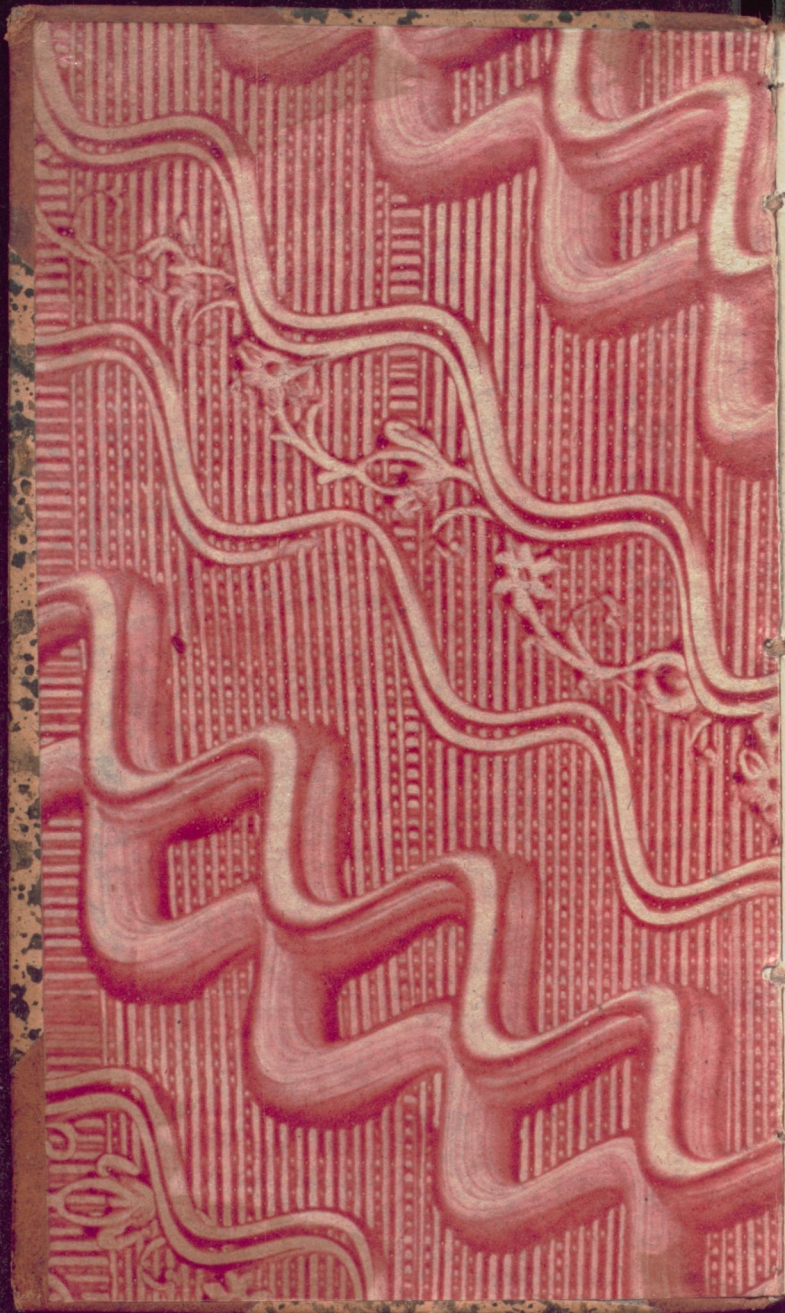


Ik

313 $\frac{d}{2}$

Ku
III



Haben wir Ursach über die neuen Religions-
anordnungen in den preussischen Staaten
zu Klagen?

E i n W o r t
zur Beruhigung

an die

Kandidaten des Predigtamts

in

den preussischen Staaten.

Berlin, 1792.

© 1875

© 1875

© 1875

© 1875

© 1875

© 1875

© 1875

© 1875

© 1875



Wer ein beobachtender Zuschauer dessen war, was in den lezt verfloßnen Jahren in den preussischen Staaten vorging, dem kann unmöglich die Gährung entgangen seyn, die die Allerhöchsten Anordnungen in Religions- sachen unter Gelehrten und Nichtgelehrten bewirkten. Das bekannte Religionsedikt vom

9ten Jul. 1788 erregte schon Aufmerksamkeit und Unruhe, die verschiedene Schriftsteller von Zeit zu Zeit unterhielten und stärkten — und die Einsetzung der Examinationskommission und deren Instruktion d. d. 31 Aug. 1791 gab derselben die höchste Spannung.

So verschieden aber auch die Wirkungen seyn mochten, welche diese Religionsanordnungen auf den denkenden und nichtdenkenden Theil der Menschen machten, so glaube ich doch diejenigen, welche dabei interessiert sind, bequem in drey Klassen eintheilen zu können. Die erste Klasse ist am schwächsten und begreift diejenigen unter sich, die alle neuerlichen Religionsanordnungen mit ruhiger Kälte betrachteten, sie für das hielten,
was

was sie seyn sollten, sie ihren Absichten entsprechend fanden und im stillen Dank gegen deren Urheber den lauten Streit der andern Klassen vermieden.

Die zwote Klasse ist zahlreich, und ich rechne dazu diejenigen, welche Vertheidiger dieser Religionsanordnungen sind, nicht, weil sie die wahre Absicht und die Wohlthätigkeit derselben erkennen, sondern weil sie sie als ein Mittel betrachten, diejenigen zu demüthigen, welche mit despotischem Arm die Fackel ihrer Aufklärung gegen sie schwangen, unaufgefordert das System ihres Glaubens damit anzündeten, und sich also von einer Seite als ihre Gegner zeigten, von welcher sie freilich nur mit Haß und Bitterkeit begegnet werden konnten.

Die dritte Klasse ist vielleicht die zahlreichste. Sie faßt alle Gegner dieser Religionsanordnungen in sich, sowohl diejenigen, welche sie mit vermeinter Kälte und Unparteilichkeit untersuchten und auf Resultate stießen, die freilich ganz anders gewesen seyn müßten, wenn sie die Sache aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet hätten — als auch diejenigen, welche bloß dagegen schreien, ohne sich und andern Gründe davon angeben zu können.

Viele, deren Geschäft es ist, Religion zu lehren, schlagen sich zu dieser Klasse, seufzen über den Zwang, den ihnen die neuen Religionsanordnungen auflegen, und halten das für Härte, was wahre Wohlthat für die Menschheit ist. „Giebt es,“ sprechen sie,

„es“

„einen größern Despotismus, als den, der
„uns zum Glauben zwingt? Giebt es schwerere
„Jesseln, als die, die der Geist zu tragen
„gezwungen ist? Giebt es ein härteres
„Schicksal, als das, alles dahin geben zu
„müssen, was Natur und Vernunft uns als
„Wahrheit darstellten, um das als Reli-
„gion anzuerkennen, was unser Geist als
„Menschensatzung verwirft? Sollen wir zu
„der Finsterniß zurückkehren, in der unsere
„Väter wandelten, und sollen wir dasjenige
„als wahrhafte Religion lehren, was ihre gall-
„süchtige Streitsucht in die Religion hinein-
„polemisirte? Soll der menschliche Geist,
„der in allen Wissenschaften höher steigt,
„allein in der Religion zurück bleiben, ewig
„zurück bleiben, da Edikte die hohe Schei-

„bewand zwischen ihm und der lichten Höhe
„reiner Erkenntniß machen? Soll das Volk
„in der unverantwortlichsten Blindheit erhal-
„ten werden, da jetzt durch unsere Bemü-
„hung es anfing bei ihm zu dämmern? O
„ihr armen Sterblichen, die ihr unter dem
„Gefesse in Finsterniß schmachtet, eure Leh-
„rer dürfen euch nicht des Glücks theilhaftig
„machen, dessen sie sich durch das Licht rei-
„nerer Religionskenntnisse erfreuen; ihre
„Zunge ist für den aufgeklärtern Religions-
„unterricht gelähmt, sie dürfen euch nicht be-
„lehren, sie können euch nur bemitleiden!“

Eine heftige Sprache, und wenn sie so
viel Wahrheit als Härte enthielte, der stärkste
Vorwurf, den man den Religionsanordnun-
gen zu machen vermöchte. Allein, lassen

Sie

Sie uns die Sache ruhiger betrachten, vielleicht finden wir dann auch für Sie, die Sie besonders sich gedrückt wähnen, manches, das ihre obige Sprache mildert und Sie mit Ehrfurcht und Achtung gegen die Anordnungen des Staats erfüllt.

Sie verlangen eine unbeschränkte Freiheit, Ihre sogenannte Aufklärung unter das Volk zu verbreiten; allein haben Sie wohl jemals Ihre Aufklärung an den einzigen Probierstein derselben geprüft, um sich von ihrer Richtigkeit zu überzeugen? Bessere und zufriedne Menschen zu machen, das ist die Absicht und die Folge der wahren Aufklärung. Eine solche Aufklärung wird der Staat nie beschränken, er wird sie vielmehr aufzumuntern suchen, aber um nichts weniger wird der

Staat auch darauf bedacht seyn, einer jeden Aufklärung, die diesen Zweck nicht hat, und ihrer Natur nach nicht haben und erreichen kann, den Weg zu versperren. Das Wohl der Unterthanen ist der Zweck, den der Staat stets vor Augen haben muß, es kann ihm daher keinesweges gleichgültig seyn, wie die Religion von ihren Lehrern gelehret wird, da die Religion dem Menschen erst Würde giebt und ohne Religion ein Mensch ohnmöglich ein gutes Mitglied des Staats und der Menschheit seyn kann. Der Regent, wenn er ein wahrer Vater des Vaterlandes seyn will, läßt auch das Seelenwohl seiner Unterthanen nicht außer Acht, er verordnet seinen Unterthanen Lehrer, die sie dem festgesetzten Lehrbegriff ihrer Religionsparthei gemäß unterrichten,



richten, und er ist keinesweges gleichgültig dagegen, wenn eine Anzahl seiner Unterthanen durch schlechte Lehrer verwahrloset oder durch falsche Propheten irre geführt wird. — Der Staat verpflichtet die Lehrer der protestantischen Religionspartheien, sie ihrem einmal bestimmten Lehrbegriff gemäß zu unterrichten, und auch die Gemeinde, die den Lehrer empfängt, erwartet von ihm, in der Religion ihrer Väter und in keiner andern unterrichtet zu seyn. Handelt der Staat also hart, wenn er anzustellende Religionslehrer auf diejenige Lehre verpflichtet, die diejenige Parthei, bei der er angestellt wird, von ihrem Ursprunge an als die wahre Lehre angenommen hat, und noch annimmt? Kann der neuangenommene Lehrer sich auch nur im
min

mindesten über Härte beschweren, daß er ein Amt so verwalten soll, wie es der Staat und die Gemeine, deren Lehrer er wird, verlangen? Würde er es nicht ungerecht finden, wenn ihm mit seiner Familie, die sämmtlich der protestantischen Confession zugethan wären, der Staat einen Lehrer setzte, der ihn irgend einen andern Glauben lehren wollte? Ist es nicht widersprechend, Lehrer einer protestantischen Kirche seyn und die wesentlichsten Lehren und Grundwarheiten dieser Kirche läugnen? Ist es nicht die größte Inkongruenz, als ein Lehrer der geoffenbarten christlichen Religion angesehen seyn und alle geoffenbarte Religion verdächtig machen wollen? Ein jeder Religionslehrer hatte, schon ehe das Religionsedikt publizirt wurde, die

Ver-

Verpflichtung, die er stillschweigend übernahm, nicht anders zu lehren, als es die Glaubensnorm derjenigen protestantischen Parthei, bei der er angestellt wurde, forderte, und er handelte wider Pflicht und Gewissen, wenn er diesen Vortrag nicht erfüllte.

Wir haben keine andere Schriften, als unsere symbolischen Bücher, wonach wir bestimmen könnten, was grade der Religionslehrebegrif und die Grundwahrheiten dieser oder jener protestantischen Parthei sey, wer kann es also auch nur unbillig finden, daß protestantische Lehrer auf diese symbolische Bücher verpflichtet werden, da dies der Grundbegrif eines protestantischen Religionslehrers schon mit sich bringet. — Was würde aus der Religion und noch mehr aus
den

den Gemeinen werden, wenn diese Verpflichtung nicht statt fände. Jeder Religionslehrer trüge sodann sein eigenes Religionsystem vor, jeder trüge seine subjektiven Spekulationen in seine Religion über und gebe sie für wahres Christenthum; einer predigte wider den andern, und nicht lange, so wären so viel verschiedene christliche Religionspartheien als verschiedene Lehrer sind.

Ein jedes Jahrzehend hätte sodann eine neue Haupt-Religionsparthei, denn in jedem Jahrzehend wird in der Regel ein neues Religionsystem zusammen gesetzt, und dieses neue Religionsystem würde noch tausend Unterpartheien stiften, indem es, mehr oder weniger verdaut, mißverstanden, oder noch weiter ausgedehnt von den Hörern desselben,

im:

immer andere Lehrer bildete, die ihre Gemeinen für ihr System zu gewinnen, keine Ueberredung sparen würden. Was solchergestalt aus der Religion werden, und in wiefern es möglich seyn würde, aus diesem Gemisch von Religionen das Christenthum heraus zu finden, das überlasse ich Ihren eignen Einsichten. So viel folgt daraus unwidersprechlich, daß es nothwendig sey, die Religionslehrer auf eine gewisse Norm zu verpflichten, und daß also, da wir einmal die symbolischen Bücher haben, diese die nothwendige und einzige Norm seyen, worauf der protestantische Religionslehrer verpflichtet werden könne und müsse.

Der Staat wäre also in seinen Anordnungen nicht nur vertheidigt, sondern es wäre
selbst

selbst dargethan, daß er ungerecht gegen seine Unterthanen gehandelt haben würde, wenn er diese Verpflichtung, die sich schon jedem Lehrer von selbst als Pflicht aufdrang, nicht von neuem geschärft hätte.

Allein, ich will es nun auch versuchen, selbst aus Ihren aufgeklärten Religionsbegriffen Ihnen darzuthun, daß sich das Wohl der Menschheit offenbar übel dabei befinde. Was ist Ihre aufgeklärte Religion? Sie ist ein Gewebe von tief sinnigen oder oberflächlichen Rasonnements über die Religion! Es ist nicht Religion selbst, es ist Philosophie über die Religion. Schon dies sollte Sie auf die Gedanken bringen, daß sie ohnmöglich Religion des Volks seyn könne, da theils dasselbe weder Zeit noch Kraft hat, die leicht-

ten

ten Raisonnements abzuwägen und dann anzunehmen oder zu verwerfen, theils weder Vorkenntnisse, noch wissenschaftlich kultivirte Vernunft besitzt, um dem Lehrer in seinen tiefen Spekulationen zu folgen. Eine solche Religion wirkt bei dem gemeinen Mann nichts mehr als der leere Schall von unzusammenhängenden Wörtern, und es ist vielleicht noch ein Glück, wenn sie mehr nicht wirkt, denn sollte sich wirklich hin und wieder ein Satz bei ihm vestsetzen, so würde man durch den Mißverstand desselben und seine unrichtige Anwendung üble Folgen, nicht nur für seine Moralität, sondern vielleicht selbst für seine Mitmenschen zu befürchten haben. — Vernunftreligion kann wohl die Religion einzelner seltenen Menschen seyn,

B

aber

aber als Religion eines Staats würde sie aufhören Religion zu seyn und die größte Unordnungen und Verkehrtheiten bewirken.

Die Resultate der Vernunftspekulationen in der Religion verlangen schon einen sehr ausgebildeten und dabei edelherzigen Mann, wenn sie auf seine Handlungen wirken und als Motiv zum Guten zureichen sollen; bei jedem andern aber sind sie Wahrheiten, die in den Stunden der Spekulation ihm wohl Wahrheiten dünken, außerdem aber auf seine Moralität und auf seine Handlungen keinen weitem Einfluß haben. Die Religion des Volks muß unmittelbar ans Herz dringen, es muß aus ihr unmittelbar Trost im Leiden und Motiv zum Guten nehmen können, oder sie ist ohne Nutzen für dasselbe.

Bez

Beurtheilen Sie einmal selbst die Welt, seitdem das Volk über Religion zu rasonniren und derasonniren angeführt wurde. Steht es mit der Moralität desselben wohl noch eben so gut, als es vordem stand? Gehen Sie bis in die niedrigste Volksklasse, und Sie werden Gleichgültigkeit und Leichtsin in der Religion — Verachtung gottesdienstlicher Handlungen u. d. g. mehr überall finden, ja! Sie werden Laster und Verbrechen wahrnehmen, die sonst eine Seltenheit unter dem Volke waren. Seit wann hat z. B. der Eidschwur seine Heiligkeit verloren? Seit wann finden wir, daß der Landmann gleichgültig zum Schwur hintritt, vor dem sonst sein Gewissen bebte? Seit wann trägt der Richter Bedenken, auch nach den härtesten Vermah-

nungen den Landmann zum Eide zu lassen, weil er voraus sieht, daß er ihn bei zu hofendem Vortheil falsch schworet? Seit wann, sagen Sie! seit wann ist die ehrwürdigste und heiligste Zusage zu einer gleichgültigen Handlung herabgesunken? Ist es nicht seit der Zeit, da unberufne Lehrer ihre Meinungen für Religion predigten, und den Eidschwur nicht höher als ein ander gegebenes Wort zu betrachten lehrten? — In der That, schon um dieses einzigen unverantwortlichen Leichtsinns willen verdiente diese Aufklärung eine Vorkehr. Aber dies ist nicht der einzige Fall; Treu und Glauben hat in der Welt merklich ab, und Immoralität in allen Ständen Ueberhand genommen. Und das ist auch kein Wunder, denn seitdem man die
Lehre

lehre unter das Volk brachte, daß es keine
positive Strafen gebe, daß jede Handlung
sich selbst, nur durch ihre Folgen bestrafe —
seitdem ist die Religion zu ohnmächtig, das
Volk von schlechten Handlungen zurück zu
halten; sobald es seine Handlungen nur so
einrichten kann, daß sie den Augen der Welt
verborgen bleiben, daß es also nicht in die
Hand der weltlichen Gerechtigkeit zu fallen
befürchten darf, so sündigt es mit einer Si-
cherheit, die man bei den alten Verehrern
des Christenthums nur selten antraf. Wie
so ganz gegen alle psychologische Erfahrung
handeln hier Ihre Aufklärer, da sie glau-
ben, der innere Vorwurf des Gewissens, der
mit jeder bösen Handlung verbunden, sey
Strafe genug für ihren Urheber, ohne zu be-

denken, daß ein so zartes Gewissen, so feine
Gefühle nicht beim gemeinen Manne und
noch weniger bei einem bösen Menschen anzu-
treffen seyn dürften.

Soll ich Ihnen noch mehrere Fälle aufzählen, wo die Neuerungen in der Religion die Moralität der Welt verschlimmert haben? Gehen Sie alle abweichende Lehren durch und von dem größten Theile derselben werden Sie es selbst finden, daß er bei dem gemeinen Mann Leichtsinns und Immoralität befördert.

Über eine neue Klage hör' ich von Ihnen:
„Man ist intolerant gegen uns! man erlaubt
„uns keine Gewissensfreiheit!““

Aufrichtig gesagt, dieser Vorwurf trifft
mehr Ihre Aufklärer, als die Verordnungen
des

des Staats. Ein jeder Mensch kann, nach
Ihren eignen aufgeklärten Prinzipien, auf
Toleranz Anspruch machen, ein jeder kann
Gewissensfreiheit verlangen, sollten denn die-
jenigen, die bei der Religion ihrer Kirche zu
bleiben, welche die Religion ihrer Väter bei-
zubehalten gemeint sind, sollten diese davon
ausgeschlossen seyn? Und dahin arbeiten gra-
dezu Ihre Aufklärer! Weit entfernt, sie in
ihrem alten Glauben zu bevestigen, reinigen
sie denselben, Ihrer Meinung nach, von Aus-
wüchsen, machen zum Theil dessen Stützen
wankend und werfen seine Grundwarheiten
zum Theil übern Haufen; dringen ihnen eine
Religion auf, die ihrer Absicht gar nicht ent-
spricht und die sie von ihren Lehrern auf keine
Weise verlangten. Nimmt man dazu den

Ungestüm, mit dem die Lehrer der neuern Religion sich über den alten Glauben auslassen, mit welchem bitterm Spotte sie über die Lehren desselben höhnen — so wird man gewiß eher in Versuchung gesetzt, die Intoleranz zum unterscheidenden Merkmale der neuern Religion anzusehen als solche dem alten christlichen Glauben vorzuwerfen. Ihre Aufklärer verlangen ungestört und ohne Widerspruch lehren zu dürfen und sie sind es doch grade, die sich eines entgegengesetzten Betragens gegen andere auf die unverantwortlichste Art schuldig machen. —

„Aber, werfen Sie mir ein, wir — wir
„sollen doch anders lehren, als wir unter,
„richtet und überzeugt sind?“

Dieser

Dieser Einwurf beantwortet sich schon aus dem Vorhergesagten. Wer der Lehrer einer protestantischen Kirche seyn will, von dem verlangt der Staat und die Kirche, und das mit Recht, daß er dem protestantischen Lehrbegriff gemäß lehre, und nicht seine Religion zur Religion der protestantischen Kirche mache. Der Staat würde intolerant gegen die protestantischen Glaubensgenossen handeln, wenn er nicht ihre gerechte Forderungen unterstützte und sie nicht gegen die Stöhrer ihres Glaubens und ihres Gottesdienstes schützte. Wie weit entfernt aber ist unser Staat von Intoleranz und Gewissenszwang, da er jeden auf seine Gefahr denken und glauben läßt, was ihn gut dünkt, ohne sich ein Recht über seinen Glauben anzumaßen.

maßen. Grade das Religionsedikt, welches so mancher als intolerant verschrien, grade dieses beweiset die tolerante Gesinnung unsers Staats aufs klarste. Man sehe nur gleich §. 2. des Edikts, wo es heißt:

es soll die den preussischen Staaten von jeher eigenthümlich gewesene Toleranz ferner aufrecht erhalten und niemand der geringste Gewissenszwang angethan werden, so lange jeder ruhig die Pflichten als Bürger des Staats erfüllt, seine jedesmalige besondere Meinung aber für sich behält und sich sorgfältig hütet, solche nicht auszubreiten oder andere zu überreden und in ihrem Glauben irre oder wankend zu machen u. s. w.

Und

Und freilich würde es eine verkehrte Toleranz seyn, wenn er einem jeden Lehrer gestatten wollte, seine Grillen vorzutragen und das Volk durch Ueberredung zu täuschen, es würde dies eine Gleichgültigkeit gegen das wahre Wohl der Unterthanen voraussetzen, dessen man unsern jetzigen vielgeliebten Regenten nie zeihen wird.

Und wollen Sie nun noch den letzten Beweis, wie gut, wie nachsichtig der Staat besonders mit Ihnen verfährt, so hören Sie, was derselbe Rücksichts Ihrer in der Instruction für die Examinationskommission d. d. Potsdam den 3ten August 1791. §. 10. so tolerant als huldreich also verordnet:

Damit aber nicht Ursach zu Klagen gegeben und zugleich aller Schein der Härte

Härte

Härte vermieden werde, so müssen die Examinatores sich gefallen lassen, mit den Kandidaten, die entweder unwissend oder der Neologie ergeben sind, Geduld zu haben, und ihnen nach jedesmaliger mehr oder minderer Erforderniß der Umstände, Termine zu setzen, in welchen sie zum 2ten, vielleicht zum 3ten, 4ten mahle wieder erscheinen sollen, ihnen auch Anweisung zum wahren Studieren und zweckmäßiger Zubereitung auf ein künftiges Lehramt mit väterlicher Güte zu geben, um auf diese Art den armen so sehr versäumten Kandidaten, so viel immer möglich, nützlich zu werden *).

Rdn

*) Der einzige Wunsch, der den Kandidaten noch übrig bleiben dürfte, wär der: ein

Können Sie, gestehen Sie, können Sie eine tolerantere und gütigere Gesinnung von einem Regenten verlangen, können Sie sich in einem Staate bei mehr Gewissensfreiheit mehr Güte und Nachsicht wohl wünschen?

Und wenn denn nun durch diese so sehr und mannigfaltig beseufzten Religionsanordnungen nur die gerechten Forderungen der

Unter-

Handbuch zu erhalten, in dem der ächte protestantische Lehrbegrif enthalten und ausgeführt wäre. Ein solches Handbuch war schon lange Bedürfnis derselben, und wird es jetzt um so mehr, denn weder auf Schulen noch auf Universitäten hat er Gelegenheit den alten ächten protestantischen Lehrbegrif kennen zu lernen.

Untertanen erfüllt, wann den Lehrern der Religion eine Verpflichtung, die sie ohnehin schon hatten, nur erneuert wird, wann die Welt durch sie aus einer Immoralität gerissen wird, in welche die leichtsinn verbreitende Neuerung in der Religion sie stürzte, wenn wahrhafte Gewissensfreiheit dadurch in allen Ständen aufrecht erhalten und wieder hergestellt wird — wann die Religionsanordnungen all dies Wohlthätige im Staate verbreiten, o so lassen Sie uns denn nicht klagen über Einrichtungen, die nur dem verblendeten Auge hart scheinen können, lassen Sie uns ihrem Urheber im Namen der Menschheit, die dadurch beglückt wird, unsern Dank dafür bringen, und lassen Sie uns diesen Dank durch den Entschluß thätig machen,

von

von ganzem Herzen mit in die schöne Absicht
des Staats zu wirken und uns um das
wahre Wohl seiner Unterthanen durch reine
und treue Lehre verdient zu machen.

AB 22 $\frac{18}{K, 2}$

1043.

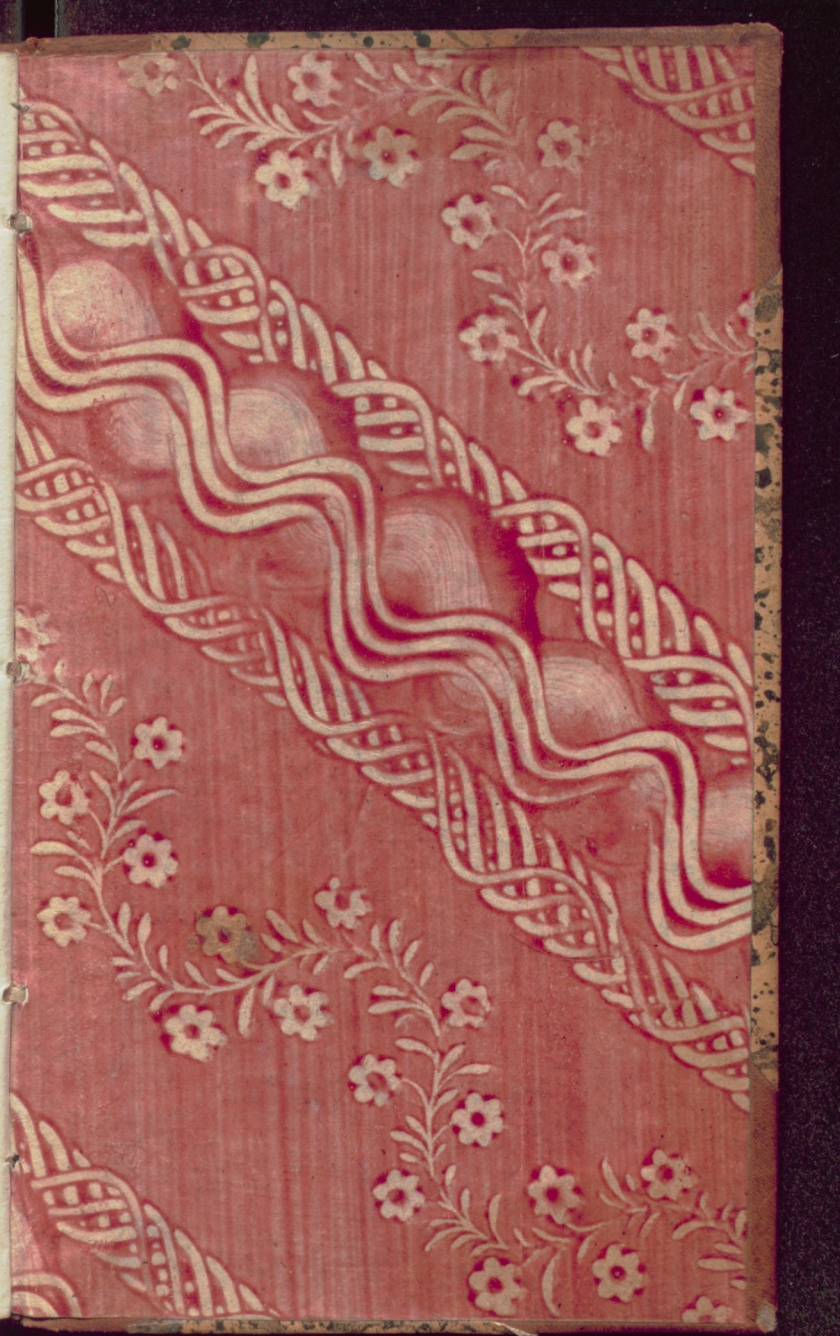
22 ¹⁸/_{K, 2}

g

AB 22 ¹⁸/_{K, 2}

X2312 475

JK 313 $\frac{d}{2}$





Haben w
anordn

zur

Rand

